

## Ein angefressener Kirchenmusiker

Am 30. März 1958 wurde **Walter Wiesli**, Mitglied der Missionsgesellschaft Bethlehem, Immensee, zum Priester geweiht und am 28. April feierte er seinen 88. Geburtstag. Er beschreibt in der neuesten Ausgabe der Schweizerischen Kirchenzeitung, dass für ihn die Theologie zum tragenden Kontrapunkt zur Musik wurde: «Apropos Kontrapunkt: Ich war schon als Bub von Bach begeistert, darum verordnete mir ein umsichtiger Klavierpädagoge ein Jahr Bach-Entzug zugunsten von Klassik und Romanantik. In meinem Leben ist die Theologie das Fundament und darüber erhebt sich die

Musikwelt der Menschen in ihrem Facettenreichtum von Freud und Leid. Dies ist meine Vorstellung von Seelsorge, die ich in bescheidenem Mass heute noch so leben kann.»

Noch heute ist Walter Wiesli als Liturgen in der Pfarrei St. Johannes in Zug und im Altersheim Herti sowie als Kursleiter tätig. Der gebürtige Thurgauer wusste schon früh, dass er Priester werden will, und konnte dann in Rom Musik- und Liturgiewissenschaft studieren. Während 38 Jahren wirkte es als Musiklehrer und Seelsorger am Gymnasium in Immensee. Parallel lehrte er 25 Jahre an den Theologischen Hochschulen Chur und Luzern Kirchenmusik, in Chur auch Liturgiewissenschaft.

Noch heute ist er Geschäftsführer des Katholischen Gesangbuches (KG) und produzierte acht Gesangbuchausgaben mit. Er war den grössten Teil seines Lebens im Unterricht und in der Lehre tätig und fühlt sich noch heute glücklich dabei, wenn er täglich Orgel spielen kann.

Für seine musikwissenschaftliche Arbeit wurde Walter Wiesli vielfach geehrt, so 2004 mit dem Dr. theol. h.c. der theologischen Fakultät der Universität Luzern und 2010 mit der Orlando-di-Lasso-Medaille an der Kirchenmusiktagung Cedame, St. Gallen, für seine Verdienste in der sakralen Musik.

In seiner Studienzeit in Rom prägte den Immenseer Missionar das II. Vatikanische Konzil mit seiner Aufbruchstimmung. Er kam in der Woche, als Pius XII. starb nach Rom und reiste in der Woche, als Johannes XXIII. starb, wieder ab.

Eugen Koller

Noch als 88-Jähriger äusserst aktiv: Pater Walter Wiesli, Immensee. Bild: Rosmarie Schärer, SKZ

### Persönlich



### Katimavic

Je näher wir auf Pfingsten zugehen, desto grösser wird Lauras Vorfreude aufs Katimavic (=Das heilige Iglu der Zusammenkunft). Schon bald packen wir unsere Koffer und besteigen den Zug nach Delémont. Bestimmt werden wir unterwegs auf Bekannte und Freunde treffen. Laura kann es kaum erwarten, bis sie Paul, Hugo, Margit und Paula wiedersieht.

Jedes Jahr an Pfingsten treffen sich über hundert Menschen mit normalen und besonderen Begabungen zu einem zweisprachigen und ökumenischen Wochenende, das sowohl im Vorbereitungsteam wie bei den teilnehmenden Menschen mit und ohne eine geistige Behinderung zusammenführt. Vor sechs Jahren erzählte mir mein Arbeitskollege Paul vom Katimavic. Es sei wie am ersten Pfingstfest: Eine vielfältige Gruppe aus Frauen und Männern lässt sich vom Hl. Geist bewegen und wächst zu einer Gemeinschaft zusammen, die mit Begeisterung und Freude ihren Glauben lebt und feiert! Mich packte die Neugier, besonders nach der Schlussbemerkung, dass dies für ihn die authentischste Kirchenerfahrung des ganzen Jahres sei.

Seit fünf Jahren fahren Laura und ich ans Katimavic und entdecken immer wieder neu, dass alle – die normal und anders Begabten – einander viel zu sagen haben. Wir erfahren den Geist Gottes, der das Antlitz der Erde erneuert und die Sprach- und Konfessionsgrenzen überwindet. Während drei Tagen und darüber hinaus werden wir zu Freundinnen und Freunden, die ein Stück Weg miteinander gehen.

Ich wünsche auch Ihnen an Pfingsten solche vom Geist durchwirkte Begegnungen, aus denen Sie Kraft schöpfen!

Brigitte Fischer Züger, Altendorf  
bfz.gv-urschweiz@kath.ch



## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kirche Schweiz

#### Erstmals Frauen als Beraterinnen der Glaubenskongregation berufen

[kath.ch/cic/eko] Papst Franziskus hat erstmals Frauen als Beraterinnen für die Glaubenskongregation ernannt. Unter den fünf neu ernannten Beratern, die der Vatikan am Samstag bekannt gab, sind drei Frauen.

Zu ihnen gehört die Juristin Linda Ghisoni, die im November bereits zur Untersekretärin im Dikasterium für Laien, Familie und Leben ernannt worden ist. Ausserdem ernannte Franziskus die Fundamentaltheologin Michelina Tenace von der Päpstlichen Universität Gregoriana und die Pariser Theologin Laetitia Calmeyn zu Beraterinnen der Glaubenskongregation.

Die insgesamt 30 Berater der Kongregation, Konsultoren genannt, werden für fünf Jahre ernannt und arbeiten den Mitgliedern der Glaubenskongregation zu. Die Konsultoren treffen sich in der Regel wöchentlich. Die behandelten Fragen sowie die Gutachten der Konsultoren werden anschliessend dem Kollegium der Mitglieder der Kongregation zur Entscheidung vorgelegt. Dieses trifft sich in der Regel monatlich.

### Bistum Chur

#### Neuer Präses im Kirchenmusikverband



[BK/eko] Für den neu formierten Kirchenmusikverband der Diözese Chur ernannte Bischof Vitus Huonder den Küssnachter Pfarrer **Werner Fleischmann** zum Präses. Er tritt die Nachfolge des zurückgetretenen Mario Pinggera, Pfarrer von Richterwil, an.

### Kantone Uri und Schwyz

#### Vereidigte Gardisten

[ML/eko] Am 6. Mai befanden sich unter den 33 vereidigten Gardisten in Rom auch junge Männer aus dem Einzugsgebiet des Pfarreiblattes. Es sind dies: **Gabriel Allemann**, Goldau, **Tobias Renner**, Erstfeld, und **Sandro Siegrist**, Silenen.

### Kanton Uri

#### Quatemberkonzert am 20. Mai

[SB/eko] Das nächste Quatemberkonzert im

Kulturkloster Altdorf findet am So, 20. Mai um 16.30 Uhr statt. Zum Thema: «Du bist eine von uns, Maria» ertönen Werke von Cherubini, Saint-Saëns, Schubert, Schumann, Bach und Fauré. Es spielen Stephan Britt, Klarinette, und Voichita Nica (Piano). Die Texte spricht Verena Gisler-Davidshofer.

### Kanton Schwyz

#### Gedanken und Musik zum 13. Mai

[ML/eko] Am 13. Mai wird im Forum Ilge, Sattel-Hochstuckli, um 19 Uhr gesungen und gebetet, und es werden Gedanken zu den Ereignissen am 13. Mai (1917 Erscheinungen in Fatima und 1940 Bruder Klaus und die Bewahrung des Schweizer Volkes vor dem 2. Weltkrieg) weitergegeben.

#### Informationsabend Theologiestudium

[eko] Am 22. Mai findet um 19 Uhr ein Informationsabend im Pfarreiheim Seewen statt. Es wird über das Theologiestudium und kirchliche Berufe informiert. Veranstalter sind das Generalvikariat Urschweiz in Zusammenarbeit mit der theologischen Hochschule Chur und dem Priesterseminar St. Luzi.

#### Grosse St. Ritafeier in Einsiedeln

[BSS] Jedes Jahr lädt der «Rita Rosen Kreis» ein zur «Grossen St. Ritafeier» nach Einsiedeln. Dieses Jahr wird der Apostolische Nuntius in der Schweiz, Erzbischof Dr. Thomas E. Gullickson, Bern, den Feierlichkeiten vorstehen und Gottes Wort verkünden. Am Vorabend, *Pfingstmontag, 21. Mai*, wird die Wallfahrt eröffnet mit der Eucharistiefeier um 17.30 Uhr in der Klosterkirche. Am Fest der hl. Rita, *Di, 22. Mai*, beginnt das Pontifikamt um 9.30 Uhr. Der Rosenkranz für persönliche und familiäre Anliegen wird um 13.30 Uhr gebetet: Um 14 Uhr findet die traditionelle «Rosenweihe» statt. Der Rosenverkauf kommt Projekten für Strassenkinder in Brasilien zugut.

#### Pastoralkonferenz zur Umweltenzyklika

Die Pastoralkonferenz der Dekanate Innerschwyz und Ausserschwyz befasste sich mit der Enzyklika «Laudato si» von Papst Franziskus. Gemäss dem Referenten Bruder **Niklaus Kuster** ist es die erste Umwelt-Enzyklika eines Papstes.

Die Enzyklika betont die Notwendigkeit einer neuen ökologischen Spiritualität. Franziskus betont, dass es die Armen sind, die am meisten leiden unter dem Missbrauch der Güter. So ist die Gerechtigkeit eines der Grundthemen dieses Pontifikates. «Beim Thema Gerechtigkeit wird Franziskus ungehalten, er, der sonst mit allen viel Ge-

duld hat.» Darum sei auch das Durchgreifen bei der Vatikanbank eine der ersten Amtshandlungen des neuen Papstes gewesen. Niklaus Kuster meinte abschliessend, der Umweltschutz fange immer beim eigenen Wasserhahn an.

Margrit Müller-Speck übergab die Kasse des Hilfswerks des Kantons Schwyz an Herrmann Schneider. Auch Konrad Burri trat zurück. Neu gehören dem Vorstand Herrmann Schneider und Holger Jünemann (Dekanat Ausserschwyz) sowie Stefan Mettler und Nicu Mada (Innerschwyz) an.

Claudia Zimmermann,

Aktuarin Dekanat Innerschwyz/eko

#### Weltliche Lehrpersonen verantwortlich

[bal/kath.ch/eko] In den 1990er-Jahren kam es zu sexuellen Übergriffen durch zwei Lehrpersonen am Gymnasium Immensee. Opfer waren Schülerinnen. Bei den Tätern habe es sich um weltliche Lehrpersonen gehandelt, sagte Benno Planzer, Rektor der privaten Mittelschule. Das Gymnasium war einst von den Immenseer Missionaren gegründet und geführt worden.

Zum Zeitpunkt der sexuellen Übergriffe sei bereits die Stiftung Gymnasium Immensee Träger der Schule gewesen und nicht mehr die Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB), wie Benno Planzer ausführte. Das Gymnasium hatte einen Psychiater mit der Aufarbeitung beauftragt, da es im Frühsommer 2017 mit Vorwürfen konfrontiert worden war. Dieser dokumentierte in seinem Bericht zwei namentlich bekannt gewordene Fälle, «in denen es zu psychischen und sexuellen Grenzüberschreitungen von Lehrpersonen gegenüber von Schülerinnen gekommen sei», schreibt die Schule in ihrer Mitteilung.

«Die Missionare sind bis 1995 für die Schule verantwortlich gewesen. Ab diesem Jahr hat die SMB nur noch als Wahlgremium für die Besetzung des Stiftungsrates fungiert, indem sie die Hälfte von dessen Mitgliedern bestimmen konnte. Die SMB war ab 1995 nicht mehr direkt in die Trägerschaft eingebunden.»

Das Gymnasium Immensee ist eine private Mittelschule, die für 350 bis 370 Schüler/-innen einen Platz in der Tagesschule oder im Internat bietet.

#### Historische Untersuchung

[bal/kath.ch/eko] Bei der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) mit Sitz in Immensee soll es vor Jahrzehnten zu sexuellen Übergriffen durch Mitglieder gekommen sein. Zwei Männer berichten von entsprechenden Vorfällen. Die SMB will nun eine historische Untersuchung in Auftrag geben. Beide Fälle lägen 50 Jahre und länger zurück.

# «Der Klosterhügel wird immer ein Kraftort sein.»

**Im Kloster Ingenbohl fand ein gut besuchtes Podium zum Thema «Veränderung als Chance» statt. Es ging um die Geschichte des Klosters und die anstehenden baulichen Veränderungen. Christiane Jungo, in der Gemeinschaft für die Klosterführungen verantwortlich, äussert sich über bewegte Zeiten im Kloster.**

Von Vera Rüttimann / kath.ch /eko

**Bald tauchen auf dem Klosterhügel in Ingenbohl Bagger auf. Welche baulichen Veränderungen kommen auf das Kloster zu?**

*Christiane Jungo:* In der Tat stehen auf dem Klosterhügel Veränderungen an. Im eigentlich geschlossenen Teil des Klosters gehen mittlerweile viele weltliche Mitarbeitenden ein und aus. Wir möchten jedoch wieder einen Ort haben, wo wir für uns sein können. Das heisst nicht, dass wir uns verschliessen möchten.

Die zweite grosse Neuerung wird der Rückbau des Alters- und Pflegeheims St. Josef sein, der den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt. An seiner Stelle wird ein Alterszentrum errichtet. Durch den Rückbau wird eine Parkanlage entstehen und das Kloster wird wieder mehr sichtbar sein.

Weiter wird die Verwaltung voraussichtlich ins nicht mehr voll genutzte Exerzitienhaus ziehen. Zudem wird der Verkehr künftig um den Hügel herumgeleitet. Schliesslich wird es einen Liftturm geben, der die Leute direkt zur Krypta und ins Café fährt.

**Wie geht die Ordensgemeinschaft mit diesen Veränderungen um?**

Erst einmal war da ein grosses Staunen über den Mut unserer leitenden Mitschwestern, dass sie in der jetzigen Zeit solche Bauvorhaben an die Hand nehmen. Auf der anderen Seite war auch die Frage: Übernehmen wir uns nicht? Veränderungen aber gehören zur Geschichte unseres 160 Jahre alten Klosters.

Jede Generation hat sich diesen Veränderungen nicht verschlossen, sondern mutig gestellt. Die Geschichte dieses Ortes zeigt: Daraus sind meist mehr Möglichkeiten und Chancen entstanden. Zudem werden wir stets konfrontiert mit dem Leitwort unseres Gründers Pater Theodosius, der sagte: «Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes.»

**Sie haben im Kloster Ingenbohl schon früh stürmische Zeiten erlebt.**

Ja! Das begann schon 1964, dem Jahr meiner Profess, als sich mit dem Konzil grosse Veränderungen in der Kirche anbahnten. Das Konzil hatte auch für uns Schwestern Auswirkungen. Plötzlich war das Mitspra-



Christiane Jungo an der Eingangstüre zur Krypta.

Bild: Vera Rüttimann

cherecht der einzelnen Schwester ausdrücklich erwünscht. Es herrschte eine unglaubliche Freude am Mitreden und Mitgestalten. Schwestern begannen, den Gottesdienst selber zu gestalten, und wurden in Synoden und Pfarreiräte gewählt.

**Allerdings gingen die Eintrittszahlen seit dem Konzil wider Erwarten kräftig zurück.**

Ja. Seit drei Jahrzehnten erlebe ich gewisse Konzentrationsprozesse. Eigentumshäuser des Klosters wurden in Stiftungen und Aktiengesellschaften umgewandelt. Ein Beispiel ist das Theresianum, das seit 1997 unter einer Stiftung geführt wird. Zwischen der Mutterprovinz Schweiz und der Provinz Westschweiz gibt es Bestrebungen, sich zusammen zu schliessen.

Ich erlebte weiter mit, wie sich im Laufe der Zeit auch unsere Arbeitseinsätze veränderten. Wir sind nicht mehr nur in der Pflege und in der Bildung tätig, sondern engagieren uns auch in Projekten wie etwa im «Frauenhaus» in Allschwil. Weltweit engagieren wir uns gegen Frauenhandel, für Menschenwürde.

**Stürmisch wurde es auch im Jahr 2010, als gegen die Schwestern schwere Vorwürfe be-**

**züglich ihrer Betreuungstätigkeiten in Kinderheimen in den Jahren 1930 bis 1970 erhoben wurden. Wie gingen Sie damit um?**

Es war eine schwere und schmerzliche Zeit für die einzelnen Schwestern und die ganze Gemeinschaft. Wir wurden unerwartet getroffen von diesen Vorwürfen. Ich will nichts beschönigen: Unter den Hunderten von Schwestern, die im Laufe der 160 Jahre in den Kinderheimen gearbeitet haben, sind nicht alle immer pädagogisch geschickt vorgegangen. Auch die Vorstellungen von Erziehung haben sich seither grundlegend gewandelt. Es tut uns sehr leid, dass Menschen gelitten haben unter Schwestern und dass sie das erst Jahrzehnte später zum Ausdruck bringen konnten.

**Der Strom an Gästen, die das Kloster Ingenbohl besuchen, ist dennoch ungebrochen. Was sind das für Leute, die heute das Kloster Ingenbohl besuchen und was bieten sie ihnen?**

Weil wir nicht mehr so sichtbar sind in den Dörfern und Städten, haben wir hier auf dem Hügel unser Angebot ausgeweitet: Regelmässig findet hier ein Pilgergottesdienst statt. Im Pilgerdienst arbeiten acht Schwestern, die Briefe und Mails beantworten und für persönliche Gespräche da sind. Wir bieten weiter Ferien an für Familien mit Kindern. Wir haben das Angebot «Kloster auf Zeit». Es gibt zudem einen Klosterkreis, in dem interessierte Frauen mit uns ein Stück Weg spirituell gehen können.

**An welchen Orten auf dem Klosterhügel sind Sie besonders gerne?**

Natürlich nicht nur im Hügel-Café! Mein Lieblingsort auf dem Klosterhügel ist die Krypta mit dem Grab von unserer Mitbegründerin Maria Theresia. Seit es hierhin umgebettet wurde, kamen schon tausende Menschen mit all ihren Anliegen hier vorbei. Ich trete jeweils wie in eine Wolke von Gebeten. Auch die sechs Säulen, die einst in der alten Klosterkirche waren und jetzt die neue Klosterkirche tragen, haben für mich eine starke symbolische Kraft. Das Alte trägt das Neue – ein schöner Gedanke! Er zeigt auch: Keine Generation beginnt von vorne, jede baut auf der vorhergehenden auf.



Bild: Sr. Servanda Winter, Kloster Ingenbohl

## Gedanken zum Pfingstfest

Es ist Sonntagabend, der Tag nach dem Sabbat, Jeschua tot und begraben. Die Jüngerinnen und Jünger – allesamt verunsichert und verängstigt – haben sich eingesperrt. Was werden sie mit uns machen, denken sie. Und: Was soll nun werden? – Das alte Leben wieder aufnehmen? Zurück in die Boote, zurück an die Pflüge? Aber wie sollte das gehen, wo sich das Leben mit ihm in sie eingebrannt hatte? Und so eng sie auch zusammenrücken: Die Lücke klappt.

Und dann steht auf einmal der Rabbi mitten im Raum, mitten in der Leere, wünscht ihnen Frieden, zeigt ihnen seine Wunden, sagt ihnen: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und haucht sie an mit seiner Geistkraft. Und die Jünger und Jüngerinnen reißen die Fenster auf, fühlen die Luft, die in ihre Erstickung strömt und ihre Angst lindert, beginnen wieder zu atmen und beginnen zu verstehen: Der, der nicht mehr da ist, ist nun in ihnen da. Was ihn erfüllt hatte, erfüllte nun sie. Was ihn bewegte hatte, bewegte nun sie. Hinaus. Auf die Gassen. In die Städte. Zu den Menschen. Und sie beginnen zu verstehen: seine Geistkraft – kein schwebendes Gefühl, kein über-

irdischer Rausch, kein körperloses Etwas, sondern gesandte Menschen, getrocknete Tränen, getanes Recht, gewagtes Wort, gewirkter Wandel.

Die mutlose Kirche, die sich in sich selber zurückzieht, das ist die vorpfingstliche Kirche. Sie teilt den Einzelnen die Hostien aus. Sie betet für die Rettung der armen Seelen. Sie sieht Gott im Tabernakel. An bestimmten Tagen setzt sie das Allerheiligste aus und klammert sich an das Kirchenrecht. Die vorpfingstliche Kirche richtet sich auf Dauer ein und setzt Grenzen, damit sie fromm bleibt.

Die Kirche, die Sehnsucht hat und ihre Türen und Fenster weit aufmacht, damit es so richtig Durchzug gibt, das ist die nachpfingstliche Kirche. Sie teilt das Brot und wird so Gemeinschaft. Sie organisiert Gassenküchen für die beseelten Armen. Sie schaut Gott im Flüchtlingskind. Tag für Tag holt sie das Allerheiligste – den Menschen – herein und hält an der Hoffnung fest. Die nachpfingstliche Kirche macht sich auf und bewohnt die Unsicherheit, damit sie frei bleibt – frei wie die Kinder Gottes.

Jacqueline Keune

ist freischaffende Theologin und lebt in Luzern.

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

12.5.: Edith Birbaumer, Luzern

19.5.: Cornelia Camichel Bromeis

26.5.: Arnold Landtwing, Einsiedeln

Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Katholische Gottesdienste

Hauptgottesdienst des Deutschen Katholikentages vor dem Münsteraner Schloss. Das Tanztheater der Stadt Münster wird gottesdienstliche Elemente durch Tanz zur Aufführung bringen.

13.5., 910 Uhr, ARD

Gottesdienst zum Pfingstfest

20.5., 9.30 Uhr, ZDF

Auf der Freilichtbühne der Fränkischen Passionsspiele in Sömmersdorf.

27.5., 9.30 Uhr, ZDF

## Radiosendungen

### Katholischer Gottesdienst aus Buochs NW

Gedanken zum Muttertag wird Pastoralassistentin Gabriela Lischer vortragen.

13.5., 10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

13.5.: Walter Ludin, Luzern

20.5.: Markus Blöse, Ennetmoos

27.5.: Daniel Bühlmann, Obbürgen

Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

## Liturgischer Kalender

### 13.5.: 7. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

Apg 1,15–17.20a.c–26; 1 Joh 4,11–16; Joh 17,6a.11b–19

### 20.5.: Pfingsten Fest des Heiligen Geistes

Apg 2,1–11; 1 Kor 12,3b–7.12–13 oder Gal 5,16–25; Joh 20,19–23 oder Joh 15,26–27; 16,12–15

### Mo, 21.5.: Pfingstmontag

Apg 8,1b.4.14–17 oder Ez 37,1–14; Eph 1,3a.4a.13–19a; Lk 10,21–24

### 27.5.: Dreifaltigkeitssonntag

Dtn 4,32–34.39–40; Röm 8,14–17; Mt 28,16–20

### Do, 31.5.: Fronleichnam

Ex 24,3–8; Hebr 9,11–15; Mk 14,12–16.22–26

# Abschied vom Wegbereiter Martin Kopp

**Der Abschied von Generalvikar Martin Kopp, Gründungsmitglied und eigentlicher Initiant des Hilfswerks der Kirchen Uri, stand an der 14. Mitgliederversammlung im Zentrum der Aufmerksamkeit. Daneben wussten die Verantwortlichen viel Erfreuliches aus dem vergangenen Jahr zu berichten.**

Von Maria Egli

Neue Aufgaben, ein überdurchschnittliches Engagement von zahlreichen Freiwilligen, eine frisch-gestärkte und ebenso bestärkende Beziehung zum Seraphischen Liebeswerk in Solothurn und nicht zuletzt ein positiver Finanzabschluss prägten das Geschäftsjahr 2017.

Präsident **Hans Gnos** blickte in seinen Ausführungen auf ein intensives Vorstandsjahr zurück. Doch nicht nur hätten seine Kolleginnen und Kollegen einen überdurchschnittlichen Einsatz geleistet, dankbar sei er auch für die sehr offene Diskussionskultur und die gegenseitige Wertschätzung. Als besonders erfreulich wertete er die auf eine neue Grundlage gestellte Beziehung zum Seraphischen Liebeswerk in Solothurn. Die tiefe Verbundenheit des SLS mit dem Hilfswerk und dem Kanton Uri sei sehr ermutigend auf dem Weg in die weitere Zukunft. Darunter fällt auch eine finanzielle Zusicherung für weitere fünf Jahre.

**Neue Leistungsvereinbarung mit dem Kanton**  
Das Hilfswerk hat im Berichtsjahr mit dem Kanton Uri eine Leistungsvereinbarung zur Förderung des Austausches und der Begegnung zwischen einheimischer Bevölkerung und Menschen mit Migrationshintergrund abgeschlossen. In den ersten Monaten konnten bestehende Projekte in einem Netzwerk zusammengeführt und verschiedene Initiativen, darunter den Start eines interkulturellen Theaterprojekts von Lory Schranz, unterstützt werden.

Rund 200 Einzelpersonen und Familien wurden auf der niederschweligen Anlaufstelle von den beiden Sozialarbeiterinnen beraten und nach Bedarf auch länger unterstützt. Mehrfachprobleme haben in der Wahrnehmung der Beraterinnen zugenommen. Ausserdem zeige sich auch in Uri das Bild, dass Menschen ohne gute Ausbildung immer mehr Mühe hätten, eine existenzsichernde Arbeit zu finden, so die Stellenleiterin **Maria Egli**. In rund 90 Fällen wurden für insgesamt 93 000 Franken finanzielle Unterstützungen ausgerichtet.

**32 Tonnen unentgeltliche Lebensmittel**  
Die Abgabestelle Altdorf des Projekts

«Tischlein deck dich» zählt dank dem überdurchschnittlichen Engagement des Abgabestellenleiters **Edy Trüb** und seiner Crew mittlerweile zu den Spitzenreitern in der ergänzenden Warenbeschaffung vor Ort. Rund 250 Personen profitierten im Berichtsjahr jede Woche von 32 Tonnen unentgeltlichen Lebensmitteln.

Beeindruckend waren die erneut gewachsenen Freiwilligenstunden, die im Berichtsjahr knapp die 5000-Stunden-Marke erreichten. Maria Egli sieht das Ergebnis als Ausdruck eines starken Miteinanders, ein Merkmal, worauf die Urnerinnen und Urner stolz sein könnten. Ihr grosser Dank galt allen Engagierten.

Die fortgesetzte finanzielle Unterstützung durch das SLS sowie ein Legat waren verantwortlich, dass der Kassier, **Simon Gnos**, im Gegensatz zu den budgetierten Defizit von rund 27 000 Franken Mehreinnahmen in der Höhe von fast 68 000 Franken präsentieren konnte.

## Grosser Einsatz des Generalvikars

Mit sehr persönlichen Worten verabschiedete Hans Gnos schliesslich Martin Kopp, der nicht nur Initiant und Mitbegründer des Hilfswerks war, sondern in langen Jahren auch als Vizepräsident im Vorstand waltete.

Nebst seinen grossen Diensten für den Aufbau des Hilfswerks, so Hans Gnos, sei insbesondere auch das grosse Herz von Martin, seine Nähe zu den Menschen und seine Fähigkeit, diesen auf Augenhöhe zu begegnen, zu würdigen.

Als Ersatz konnte mit **Erika Florin** aus Schattdorf nach längerer Vakanz eine Vertreterin der ev.-ref. Landeskirche neu in den Vorstand gewählt werden. Das Vizepräsidium übernimmt **Heiri Arnold**. Für die langjährige Rechnungsrevisorin **Helen Fumasoli** konnte mit **Claudia Gamma** ebenfalls wieder ein Mitglied aus der Evangelisch-reformierten Landeskirche gewonnen werden.

Martin Kopp verwies auf aktuelle Herausforderungen in der Diakonie. Es müsse etwa das freiwillige Engagement in den Pfarreien weiter gefördert werden und die Bereitschaft, sich von den Nöten der Stunde herausfordern zu lassen. Zentrale Themen seien Migration, Armut, aber auch Einsamkeit im Alter. Kopp erachtet das Engagement der Kirchen im Angesicht einer wachsenden Entsolidarisierung als besonders bedeutsam. Diese forderten das christliche Bewusstsein heraus, und die Pfarreien müssten die ersten Orte sei, die im Lichte des Evangeliums angepasste Modelle der Hilfe und des geteilten Lebens entwickelten.



Das scheidende Vorstands- und Gründungsmitglied Martin Kopp, Stellenleiterin Maria Egli, neues Vorstandsmitglied Erika Florin und Präsident Hans Gnos.

Bild: Georg Epp, UZ

# Neues Magazin und Ethik-Café für Wert-Dialog

**Bildung in einer digitalisierten Welt «steht in einer anspruchsvollen Spannung zwischen teilweise gegensätzlichen Polen». Dies skizzierte Hans Ambühl an der 2. Generalversammlung des Vereins für christliche Sozialethik und des Instituts für Sozialethik «ethik22».**

Von Thomas Wallimann-Sasaki

Das sozialetische Institut «ethik22» schafft für solche Fragen Räume. So können diese Fragen und ihre ethische Bedeutung diskutiert werden.

## «ethik-22 das Magazin» ist kein Magazin

«Unser sozialetisches Institut «ethik22» hat die Aufgabe Räume für Dialog und Werte zu schaffen. Dies ist uns in elektronischen, gedruckten und gesprochenen Formen gelungen,» berichtete Präsidentin **Monika Küng** in ihrem Jahresbericht. Das Highlight des Jahres bildete «ethik22 – das Magazin», das im vergangenen Dezember zum ersten Mal erschienen ist. «Es ist kein Magazin im üblichen Sinne, sondern Bauteil eines grösseren Dialogs,» erläuterte das Team von «ethik22» an der Versammlung. So wächst der Inhalt des Magazins aus dem Dialog mit dem Netzwerk und führt zu einem «ethik22-café», wo mit einem Gast das Thema persönlich weiterdiskutiert wird.

## Neu ein Magazin im Abonnement

[TW] Vierzig Mitglieder durfte die Präsidentin Monika Küng im Salomonkeller des Centrum 66 in Zürich zur zweiten Generalversammlung des Vereins für christliche Sozialethik begrüßen. Der Verein trägt «ethik22», das Institut für Sozialethik. Der Verein wurde im vergangenen Dezember gegründet und trägt «ethik22» – Institut für Sozialethik ([www.ethik22.ch](http://www.ethik22.ch)). «ethik22» publiziert regelmässig einen elektronischen Newsletter mit fundierten Gedanken und sozialetischen Orientierungshilfen zu den Eidg. Abstimmungen. Neu gibt «ethik22» auch vierteljährlich ein gedrucktes Magazin heraus, das abonniert werden kann.

## Engagement im neuen Verein

Mit mehr als 2000 Newsletter-Abonnierenden, mehr als 200 Mitgliedern und über 150 Magazin Abonnierenden ist das Engagement des Netzwerks von «ethik22» gut unterwegs. Im Jahr 2017 ist «ethik22» zu einem Dreierteam gewachsen. Neu arbeitet **Jonas Sagelsdorff** als Administrator und



Thomas Wallimann-Sasaki, Leiter von ethik22, stellt die neue Präsidentin Franziska Lang-Schmid vor.

Bild: Christina Sasaki

fachlicher Mitarbeiter im Team des Instituts sowie **Christina Sasaki** als freie Mitarbeiterin im Bereich Kommunikation und Entwicklung.

Auch im Vorstand wächst das Engagement. Nach drei Jahren legte Monika Küng die Führung des Vereins in neue Hände. Sie habe ihr Ziel erreicht, den Übergang vom Sozialinstitut der KAB Schweiz (Kath. Arbeiter-Bewegung) zu «ethik22» zu begleiten. Mit der Ökonomin und Psychologin **Franziska Lang-Schmid**, die auch die Konferenz der höheren Fachschulen präsidiert, übernimmt nun eine neue Kraft die Führung des Vereins.

## Bildung – im Spannungsfeld von Entwicklungen

Als Gast an der Versammlung erläuterte der ehemalige Generalsekretär der Schweizeri-

schen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), **Hans Ambühl**, wie Bildung sich heute in unterschiedlichen Spannungsfeldern herausgefordert sieht: zwischen Arbeitsfähigkeit und Grundkenntnissen, Obligatorium und den Ansprüchen einer an Freiheit orientierten Gesellschaft sowie zwischen Vorbereitung für den globalen Wettbewerb und Vermittlung kultureller Identität und Beheimatung. Der angeregte Austausch im von Thomas Wallimann moderierten Gespräch sowie die Fragen der Mitglieder zeigte, dass hier eine weitere Ausgabe des Magazins anknüpfen und den Dialog weiterführen kann.

Kontakt: Thomas Wallimann-Sasaki, Dr. theol., Leiter ethik22 – Institut für Sozialethik.

☎ +41 (0)79 848 99 65

🌐 [thwallimann@ethik22.ch](mailto:thwallimann@ethik22.ch)

# «Wir sind nicht die Vatikan-Marketing-Abteilung.»

**Mario Galgano ist die Schweizer Stimme der deutschsprachigen Abteilung von Vatican News. Der in Ibach aufgewachsene Historiker erzählt, was sich seit der Reform von «Radio Vatikan» zu «Vatican News» geändert hat. Und was die Spontaneität von Franziskus für Vatican News bisweilen bedeutet.**

Von Sylvia Stam / kath.ch / eko

## Warum heisst «Radio Vatikan» jetzt «Vatican News»?

*Mario Galgano:* Radio Vatikan hiess vorher in jeder Sprache anders. Mit «Vatican News» hat man eine Etikette, die in allen Sprachen gleich lautet.

## Aber es geht ja um mehr als nur eine Namensänderung.

Ja, vorher leisteten alle Medien unabhängig voneinander ihre Dienste: Das Radio machte Radio, das Fernsehen sendete Filme, die Zeitung publizierte Texte. Jetzt sind wir multimedial aufgestellt. Jeder Mitarbeiter von Vatican News ist für alles zuständig. Ich habe beispielsweise früher nur Radio gemacht, mittlerweile mache ich auch Internetvideos, ich schreibe fürs Web, ich produziere Audios und ich mache Foto-Layouts.

## Was ist dabei die grösste Herausforderung für Sie?

Vorher hatte ich nur mit zwei Sinnen zu tun – sprechen und hören. Jetzt muss ich alle fünf Sinne benutzen, damit ich meine Arbeit machen kann. Diese Umstellung betrifft allerdings nicht nur Radio Vatikan, sondern alle Medien weltweit. Der Vatikan stellt sich dieser Neuerung. Herausfordernd ist auch, dass die User durch die Neuen Medien unmittelbar reagieren und interagieren können.

## Wie lauten denn die Reaktionen?

Sie sind sehr unterschiedlich. Es gibt User, die ihre Freude ausdrücken, andere ärgern sich. Im kirchlichen Bereich gibt es viele Meinungen, da wird die Auseinandersetzung durchaus auch gesucht. Im deutschsprachigen Raum, vor allem in der Schweiz, wird die Möglichkeit, aktiv reagieren zu können, sehr rege genutzt.

## Ist Vatican News das Sprachrohr des Vatikans?

Wir sind nicht die Marketing-Abteilung des Vatikans. Ziel und Zweck von Vatican News ist es, den Papst zu erklären: Was sagt er – das bedeutet in erster Linie Übersetzungsarbeit – und was meint er damit? Wir sind sozusagen Papstkenner, nicht Papstsprecher. Der Sprecher vertritt die Position des Paps-

tes. Wir stellen dar, was er sagt, und versuchen auch den Kontext zu erklären, warum er etwas sagt.



Mario Galgano besuchte das Kollegi in Schwyz. In Fribourg studierte er Geschichte, Journalismus und Romanistik. Seine Lizentiatsarbeit verfasste er über die «Beisassen im Alten Lande Schwyz».

Bild: Archiv

## Wie unabhängig ist Vatican News?

Es gibt bei Vatican News keine Zensurstelle. Wenn der Papst zum Thema Abtreibung etwas sagt, würden wir das Thema sicher aufgreifen, aber wir beziehen nicht Stellung dazu. Unsere News sind in allen Sprachen distanziert und sachlich. Das wird auch oft kritisiert. Über all die Missbrauchsgeschichten beispielsweise haben wir von Anfang an berichtet. Auch so genannte «heisse Eisen» wie Zölibat oder Euthanasie sind keine Tabuthemen. Aber wir brauchen natürlich einen Anlass, um darüber zu berichten. Das kann ein Bischof sein, der etwas dazu sagt, aber auch ein katholischer Politiker.

## Was ist ausser den Äusserungen des Papstes Thema?

Vatican News hat den Auftrag, all denen in der Weltkirche eine Stimme zu geben, die

sonst keine haben. Überall auf der Welt gibt es Menschen, die direkt oder indirekt im Namen der katholischen Kirche tätig sind und etwas erleben. Davon würden die meisten in der Schweiz nichts mitbekommen.

Dabei geht es im weitesten Sinne auch um Gewissensbildung. Im Wort «Gewissen» steckt das Wort «Wissen». Um mein Gewissen aufbauen zu können, brauche ich Wissen. Kann mein Gewissen ruhig leben, wenn ich weiss, dass 5000 Kilometer von mir entfernt Kinder in einem Krieg sterben? Unsere Aufgabe ist es, auch dorthin zu schauen und diesen Stimmlosen eine Stimme zu geben.

## Franziskus gilt als Medienstar. Was bedeutet das für Vatican News?

Mehr Arbeit! Man muss ihm manchmal hinterherrennen. Er ist ja als Protokollschreck bekannt, der spontan etwas anderes macht, als was abgemacht war. Das ist medial natürlich interessant, denn solche Szenen lassen sich gut ins Bild setzen. Für uns ist das aber dennoch immer ein überraschender Moment. Wir sind ständig in Alarmbereitschaft.

## Schwyz(er) Stimme bei Vatican News

[sys] Mario Galgano (38) ist in Schwyz geboren und aufgewachsen. Der Historiker war Informationsbeauftragter und Sprecher der Schweizer Bischofskonferenz. Seit 2006 ist er die Schweizer Stimme des deutschsprachigen Programms von Radio Vatikan, das 2017 in Vatican News umgewandelt wurde. Mario Galgano ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Bei Vatican News sind laut Mario Galgano 650 Personen angestellt. Damit sei das Medienunternehmen der zweitgrösste Arbeitgeber sowie der grösste Budgetposten im Vatikan. Radio Vatikan sendet in 40 Sprachen, sieben davon wurden im Rahmen der Reform der vatikanischen Medien bereits in Vatican News überführt. Die übrigen Sprachen werden noch folgen. Die Medienreform ist nach der Wirtschafts- und Finanzreform die zweite Etappe der Kurienreform des Papstes.

# Brot für das Leben

## Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
19. Jahrgang  
Nr. 11–2018  
Auflage 17 500  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

**Herausgeber**  
Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen  
Telefon 041 870 11 50  
not.baertsch@martin-b.ch

**Redaktion**  
Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

**Redaktionsschlüsse Mantelteil**  
Nr. 12 (2.6.–22.6.): Mi, 16. Mai  
Nr. 13 (23.6.–13.7.): Sa, 9. Juni

**Redaktion der Pfarreiseiten**  
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

**Adressänderungen**  
Pfarreisekretariat Altendorf  
Telefon 055 442 13 49  
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen  
Telefon 055 451 04 70  
sekretariat@kirchelachen.ch

**Gestaltung und Druck**  
Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7, 8853 Lachen



**Ich bin das lebendige Brot,  
das vom Himmel  
herabgekommen ist.**

**Wer aber dieses Brot isst,  
wird leben in Ewigkeit.**

**Joh 6,52.59**

**Text: Die Bibel, Einheitsübersetzung 2016, Katholisches Bibelwerk, Stuttgart  
Bild: Fronleichnamskarte der Pfarreien St. Maria zu Franziskanern  
und St. Leodegar im Hof, Luzern**